

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einsehl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Kur Adolf-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 581.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 259

Dienstag, den 4. November 1941

93. Jahrgang

Der goldene Mittelweg

Reichsminister Funk über die Wirtschaftsaussichten des neuen Europa

Reichswirtschaftsminister Funk betont in einem in der italienischen Zeitschrift „Echio Comment“ veröffentlichten Artikel über die Wirtschaftsaussichten des neuen Europa, daß ein großer, vom geographischen Standpunkt geschlossener Wirtschaftsraum, der dank der weitgehenden Versorgungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Ernährung autark und nach den gleichen wirtschaftlichen Prinzipien organisiert ist, auf dem europäischen Kontinent in Bildung begriffen ist. Vor Erlangung einer neuen europäischen Wirtschaftsordnung sei es jedoch notwendig, daß die künstlichen wirtschaftlichen Grenzen fallen und man schrittweise zu einer Uebereinstimmung der Produktions-, Preis- und Lebensbedingungen gelangt. Jede Nationalwirtschaft sowie der große Wirtschaftsraum in seiner Gesamtheit müssen zunächst ihr inneres Gleichgewicht finden.

Der Minister erklärt weiter, die Organisation der europäischen Wirtschaft, die vom Reich vertreten wird, verwerfe sowohl die extreme Autarkie, die zu einer Verarmung führen

würde, als auch die äußerste internationale Einteilung der Arbeit, die in nicht genügender Weise den politischen und wirtschaftlichen Belangen der Völker Rechnung trägt.

Im übrigen gewährleistet der europäische Wirtschaftsraum dank seines mächtigen Produktionsapparates und seiner riesigen Verbrauchskapazität den anderen wirtschaftlichen Systemen der Welt Austauschmöglichkeiten, wie sie sich bis jetzt noch niemals geboten haben. Der Minister fügte hinzu, das heute in Europa angewandte Clearingssystem schließe weder heute noch in Zukunft die Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftssystemen aus. Deutschland habe nichts gegen das Gold als Handelswert einzuwenden und es werde nach dem Frieden genügend Gold für internationale Zahlungen besitzen. Die Reichsmark sei eine stabile Währung und werde auch stabil bleiben. Sie stelle heute die führende Devisen in Europa dar und werde nach dem Frieden ebenfalls ihren internationalen Standard besitzen.

Flucht nach den Schiffen

Nach dem Durchbruch der deutschen Truppen bei der Landung von Peretop ist der sowjetische Widerstand auf der Halbinsel Krim sehr rasch ins Wanken gekommen. Seit mehreren Tagen sprechen die O.M. Berichte bereits von Verfolgungskämpfen. Im Zuge dieser Operationen sind die Sowjettruppen, die sich auf der Krim, auf einem Raum also, der der Größe der Rheinprovinz entspricht, zum Kampfe gestellt haben, in zwei Gruppen zerprengt worden. Beide Gruppen hasten der Küste zu, um über Sewastopol oder über die Straße von Kerisch zu entkommen.

Wieder bricht nun über feindliche Divisionen, die sich zu Schiff der Vernichtung durch die deutschen Truppen entziehen wollen, eine Katastrophe großen Ausmaßes herein. Unsere Luftwaffe hat unter den Schiffen, die für die Flucht bereitgestellt worden sind, kräftig aufgeräumt und zehn Handelsschiffe mit insgesamt 38.000 M.T. durch Bombentreffer versenkt, 14 weitere schwer beschädigt. Aber auch die letzten Zufluchtsorte der Bolschewisten selbst, nämlich Sewastopol im äußersten Süden der Halbinsel und das weitlich davon gelegene Jalta, sowie die Straße von Kerisch erfahren Tag für Tag die zerstörende Wucht deutscher Luftangriffe. Die Ven der deutschen Truppen bei den Kämpfen auf der Krim ist mit 230 Panzerkampfwagen, 218 Geschützen wiederum beträchtlich; die Zahl der Gefangenen mit bisher 53.175 groß. Auch auf der Krim hat der Feind alles getan, um den deutschen Vormarsch zu behindern, was z. B. auch durch die 13.000 Minen unterstrichen wird, die unsere Truppen auf ihrem Siegeszug unschätzlich gemacht haben.

Die Eroberung der Krimhalbinsel durch die deutschen Truppen ist so recht geeignet, die Sowjets und England schon heute darüber zu belehren, daß auch der „General Winter“, auf den man in London und in Moskau so große Hoffnungen gesetzt hat, ein schlechter Verbündeter ist. Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen ist unabhängig von der Jahreszeit, und so stellt denn auch der „Daily Express“ bereits betrieblust fest, die Deutschen verständen auch im Winter zu kämpfen, was übrigens ja nicht neu sei, da deutsche Soldaten auch im verschneiten Norwegen von Sieg zu Sieg gestürzt seien. Ja, in banger Vorahnung setzen jetzt die britischen Zeitungen ihren Lesern bereits auseinander, daß der Winter vielleicht dem Deutschen mehr nutzen als Schaden dürfte. Das Frostwetter mit seinen hartgefrorenen Straßen würde eben das Fortkommen technischer Waffen noch begünstigen. Während wir nun dem Winter zugehen, steht man sich also in London bereits nach dem Sommer oder dem Herbst zurück, weil man nun wieder von verschlammten Straßen mehr erhofft als von gefrorenen Wegen. So taumelt London von einer Illusion in die andere bis zum britischen Zusammenbruch.

Das Unbehagen in London ist verständlich, wird doch durch die deutschen Erfolge auf der Halbinsel Krim und am Nordufer des Schwarzen Meeres zugleich auch die englische Position im Nahen Osten beeinträchtigt. Mit der Festlegung deutscher Truppen am Gestade des Schwarzen Meeres und auf der weit in das Meer vortragenden Halbinsel Krim muß notwendigerweise die Operationsfreiheit der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte eingeschränkt werden, außerdem setzt sich die sowjetische Flotte dadurch harten Schlägen der deutschen Luftwaffe aus. So fehlt es denn auch nicht an Stimmen im Feindlager, die dahin laufen, daß gerade durch die deutschen Erfolge im Süden Churchill's Plan für 1941 bereits völlig mißglückt ist. Zum Inhalt hatte dieser Plan die Bildung einer britisch-bolschewistischen Front, die von Moskau bis ins Mittelmeer reicht.

Von den Ereignissen an den übrigen Fronten verdient die Eroberung von Kurland von deutscher Infanterie und Panzerverbänden Beachtung. Kurland liegt im mittleren Schwarzmeergebiet, etwa 250 Kilometer nördlich von Charlow. Die Stadt bildet den Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Moskau-Charlow und Kiew-Woronesch. Die Einwohnerzahl wurde 1926 mit rund 100.000 angegeben. Die Industrie umfaßt

Flottenrede überschatten in der Washingtoner Presse alle anderen Ereignisse. Alle Washingtoner Blätter bringen die deutsche Entgegnung auf der ersten Seite und widmen der dadurch geschaffenen Lage viele Spalten. Die Aufmerksamkeit und der Inhalt der Meldungen zeigen, daß die Erklärung sehr stark gewirkt hat.

Auch die New-Yorker Blätter bringen die amtliche deutsche Erklärung unter riesigen Überschriften. Die Blätter geben die ausführlichen Berichte aus Berlin wieder, die die wichtigsten Stellen der Erklärung im Wortlaut zitieren und weiterhin die Tatsache verzeichnen, daß die deutsche Regierung sämtlichen neutralen Ländern mitgeteilt habe, daß Roosevelt's jüngste Anschuldigungen betr. der Deutschen in Südamerika und der Religionspläne grobe Fälschungen seien.

Ueberrascht von der deutschen Schlagkraft

Londoner Korrespondent in Moskau über seine Eindrücke von der Oktober-Offensive

Die Oktober-Offensive war der heftigste aller deutschen Großangriffe auf die Sowjets“, schreibt der Sonderkorrespondent der „Sunday Times“ in Moskau, der kürzlich nach England zurückkehrte.

Wir, die wir in Moskau lebten“, berichtet der Korrespondent weiter, waren überrascht von der Heftigkeit der Offensive. Viele von uns hatten tatsächlich geglaubt, daß die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht durch die bisherige Offensive erschöpft sei. Um so überwältigender wirkte der ungeheure deutsche Durchbruch in dem sogenannten Wasma-Abchnitt. Die sowjetischen Verluste an Gebieten, Menschen und Material im Oktober dürften, so schließt der Bericht, außerordentlich ernst sein.

Diese Lehre mit dem für die Briten so bitteren Nachgeschmack trifft sich mit der ebenfalls englischen Feststellung, daß der Winter ein recht unsicherer Faktor ist, wenn man von ihm ausschließlich eine unguünstige Auswirkung auf die deutschen Kampfhandlungen erwartet.

Zusätzlich sind an der ganzen Ostfront vom hohen Norden bis in den tiefen Süden im Lauf der letzten zehn Tage trotz ungünstiger Wetterlage bedeutende Fortschritte erzielt worden.

Zwischen Leningrad und dem Finensee fliehen deutsche Einheiten weiter ostwärts vor. An der oberen Wolga gewannen die Deutschen ebenfalls beträchtlich Raum. Enaer schloß

sich von Tag zu Tag der deutsche Vormarsch in Richtung auf Moskau zusammen. In den letzten Tagen wurden bedeutende Fortschritte im Raum Drel-Kuril-Charlow erzielt. Im Donetzgebiet fielen wichtige Städte im westlichen Teil in deutsche Hand. Die Nordostküste des Nowischen Meeres befindet sich ostwärts über Taganrog in deutschem Besitz.

Bei Peretop wurde der Uebergang über die Landbrücke zur Krim erzwungen und die Halbinsel selbst im Sturm durch den größeren Teil von den deutschen Truppen genommen.

Feststellungen Gore Bellishas

Im übrigen fallen die bolschewistischen Bundesgenossen selbst amnestisch auseinander. Der Londoner Nachrichtenendienst läßt sich von britischen Militärattachés ausrechnen, was nach von den Deutschen alles hätte erreicht werden müssen, um dann triumphierend fehzufüllen: „Die Deutschen haben nicht eines dieser Ziele erreicht.“

Gore Bellisha, dem noch niemand Deutschfreundlichkeit nachgesagt hat, rechnet dagegen bereits mit dem Verlust des bolschewistischen Bodens bis zum Kaspiischen Meer und berechnet, was das für die Sowjetunion bedeutet.

Zwei Fünftel der sowjetischen Bevölkerung, vier Fünftel der sowjetischen Produktionsquellen, fast die gesamten Kohlengebiete und 60 Prozent des sowjetischen Eisens und Stahls werden dann von den Deutschen beherrscht.

Roosevelt unter Anklage

Die Schuld des Kriegshegers durch die Erklärung der Reichsregierung erhärtet

* Die Erklärung der Reichsregierung, mit der die erlogenen Behauptungen Roosevelts über deutsche Aufseilungspläne in Südamerika und die Abschaffung der Religionen als Fälschungen und Verdächtigungen entlarvt und Roosevelts Geschwätz von deutschen Angriffshandlungen gegen amerikanische Schiffe mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden sind, hat in der gesamten Welt stärksten Eindruck gemacht. Roosevelt steht als Angeklagter da, seine Methoden sind als unverantwortlich und verbrecherisch entlarvt. Der wichtige Einschlag der deutschen Erklärung wird z. B. dadurch gekennzeichnet, daß in Washington volle 24 Stunden vergangen sind, ohne daß Anstalten für eine amtliche Kommentierung, mit der man in U.S.A. sehr schnell bei der Hand ist, gemacht wurden. Festzustellen ist übrigens, daß die Erklärung der Reichsregierung von den Zeitungen fast aller Länder im Wortlaut und in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht worden ist.

Von den europäischen Zeitungen bezeichnet „Popolo di Roma“ die Erklärung der Reichsregierung als eine klare und energische Antwort auf die Uebertreibungen, Lügen und Fälschungen Roosevelts. Mit beifolgendem Sarkasmus demontiert und ein für allemal eindeutig festgestellt, daß die Vereinigten Staaten und nicht Deutschland der Angreifer sind. „Voice of Italia“ betont, Roosevelt stehe vor seinem Volk und der Welt als unverantwortlicher Agent des politischen und geistigen Umsturzes da. Seinen Ruf als Gefahr Nr. 1 für das Glück des nordamerikanischen Volkes und als Gefahr Nr. 2 für Frieden und Ordnung der Welt könne er nicht mehr zetteln. Auch in Spanien ist die Erklärung der Reichsregierung im Wortlaut veröffentlicht worden. Die finnischen Blätter folgern aus der Politik Roosevelts, daß dieser Kriegsheger einen militärischen Zwischenfall sucht. In türkischen Kreisen vertritt man nach Meldung aus Ankara den Standpunkt, daß Roosevelt eindeutig widerlegt worden ist. Die dänischen Blätter unterstreichen nachdrücklich die Schuld

Roosevelts, die vor der Weltöffentlichkeit durch die deutsche Erklärung erwiesen worden ist. Das portugiesische Blatt „Daria da Manha“ nennt die Erklärung der Reichsregierung ein Dokument der Geschichte. Die Schweizer Blätter schreiben, auf Befehl Roosevelts nehmen die U.S.A.-Kriegsschiffe nicht mehr bloß an Patrouillenfahrten zur Feststellung von Gefahren für britische Geleitzüge teil, sondern sie seien direkt zur Teilnahme am Kampf angewiesen.

Ein Teil der nordamerikanischen Presse zitiert einen N.-Y. Bericht, in dem die Äußerung eines maßgeblichen Sprechers widergegeben wird, die dahin lautet, daß Roosevelt begonnen habe, „die amerikanischen Jungen unterzupflügen“. Des weiteren werden die Erklärungen wiedergegeben, nach denen Roosevelt politisch an verdoebenem Magen leide, wobei er sich in den letzten Tagen geradezu überkommen habe. „Washington Times Herald“ schrieb noch vor der deutschen Erklärung in einem Artikel, wenn Nordamerika in den Krieg eintreten sollte, so müßte dieser ganze Krieg Roosevelt's Krieg genannt werden. „New York Daily News“ erinnert nochmals daran, daß eine Invasion Amerikas unmöglich sei, überdies habe sich seit dem Ausbruch des Krieges die Gefahr für Nordamerika verringert. Der Marineminister Knox wußte sich in seiner Zümmlichkeit unter dem Eindruck der deutschen Erklärung nicht anders zu helfen, als daß er in einer Ansprache an die jungen Seesoffiziere in Quantico im Bundesstaate Virginia das alberne Befehl von der Selbstverteidigung wiederholte. Allerdings ist Knox schon etwas bescheidener geworden, indem er nun den Standpunkt vertritt, daß der Kampf gegen Deutschland vorwiegend Selbstverteidigung sei. Da aber Deutschland wieder die Vereinigten Staaten angreifen will noch sie bedroht, ist die ganze Argumentation des Marineministers Knox hin-fällig.

USA-Presse tief betroffen

Die Feststellungen des Führerhauptquartiers zu Roose-



Im Tiefflug über dem Feind

Von Kriegsbericht Paul Klose

„Melde der Gruppe, daß die 'Bruno-Marie' nach erfülltem Auftrag vom Feindflug auf Platz Ch. notgelandet ist. Flugzeugführer verletzt, Beobachter tot.“ Nur eine kurze Meldung, ... aber was sagt sie doch! Feindflug über die Sowjets, Tiefflug bei schlechtestem Wetter, Kampf auf Leben und Tod und über allem Pflichterfüllung und Kameradschaft.

Wir starten von unserem Feldflugplatz in der Ukraine. Im Kettenflug geht es in Richtung Krim. Seit Tagen fliegen wir schon dorthin, immer und immer wieder, um unsere Landstruppen zu unterstützen. Wir helfen und zerschlagen in rollenden Einfügen manches feindliche Widerstandsnest. Auch heute geht es wieder dorthin. Auftrag: Truppenansammlungen und -bewegungen auf den Straßen und Bahnen südlich A. sind zu stören und zu vernichten.

Wir überfliegen die hellen Straßen und Wege, auf denen unsere Nachschubkolonnen sich durch riesige Staubwolken vorwärts, ostwärts wälzen. Wir kommen in schlechteres Wetter. Wir müssen tiefer gehen, die Wolken hängen schwer, fast am Boden. Jetzt jagen wir über deutsche Stellungen, über Vereinstellungen unserer Erdtruppen. Wir sehen sie dort unten stehen, unsere Infanteristen. Sie haben ihre Bestbahnen umhängt. Es muß stark regnen. Immer vereinzelter werden unsere Stellungen. Gut getarnt sind sie, kaum zu erkennen. Jetzt sind wir über Feindgebiet. Jetzt muß geschossen werden. Jetzt aufpassen auf Kolonnen und Wagen und Stellungen.

Die Maschine des Kettenführers wackelt, d. h. auflösen, jeder soll allein angreifen. Wir machen eine große Kurve, damit wir nicht in die explodierenden Bomben der vor uns fliegenden Flugzeuge reinfiegen, und jagen dann auf der Straße entlang. Ja, wir sehen euch gut, auch wenn ihr noch so gut getarnt seid! Die hellen, gelbgrünen sowjetischen Lastkraftwagen sind zu erkennen, und wir schießen und schießen.

Panzer vor uns! Achtung, ich werfe!

„Verdammt!“ brüllt der Bordmechaniker, „na, ihr sollt's hüpfen!“ Gatten ihm gerade vor die Nase durch die Bodenwanne geschossen. Hast tolles Schwein gehabt! „Panzer vor uns! Achtung, ich werfe!“ Der Flugzeugführer rief es. Unter uns fliegen die Panzer durch. Die Bomben fallen. Weit hinten bersten sie auseinander und mit ihnen Wagen und Panzer.

wieder eine Bombenreihe, wieder Vernichtung und Zerstörung. Alles rennt durcheinander, schmeißt sich in die Gräben, auf die Felder, wirft sich hin, wo es gerade steht, ... und dann schießen sie hinter uns her. Zu schnell sind wir aber darüber hinweg.

Achtung, rechts von uns Schießen! Es kracht und rumst in der Maschine. Sie wird hochgezogen. „Ich bin verwundet, Mechaniker nach vorn“, ruft der Flugzeugführer. Ein Wind geht durch die Maschine. Hinten in die Wanne rinnt ein Blutstrom. Der Mechaniker klettert nach vorn, reißt mit am Knüppel. Sie ziehen die Se. 111 in die Wolken und sind aus dem feindlichen Feuer. Ein Flaksplitter hatte die Kanzel zerschmettert, den Beobachter getötet und den Flugzeugführer am Auge verwundet.

Rein gefühlsmäßig macht Leutnant S. seine Handgriffe. Er kann nicht sehen. Der ungeheure Wind, der in die zerschossene Kanzel drückt, läßt sein gesundes Auge tränen, das verletzte schmerzt unsagbar.

„Beobachter Sch. beim Feindflug gefallen“

„Es geht“, sagt er, „es muß gehen! Wir müssen über die eigene Linie kommen.“ Und er beißt die Zähne zusammen. Der Bordmechaniker stemmt sich mit dem Rücken gegen das Loch der Kanzel, nimmt so den eigigen Wirt einigermassen fort. Das verletzte Auge wird verbunden. Die Temperatur des linken Motors steigt. Auch das noch! Auch er muß etwas abbetommen haben. Er muß abgedrosselt werden und läuft ohne Kraft nur so mit. Der Flug mit einem Motor verlangt bestes fliegerisches Können, und daß es dem verwundeten Flugzeugführer Leutnant S. gelingt, beweist sein Können und seine ungeheure Willensstärke im Bewußtsein, nicht nur sich zu retten, sondern auch seine ganze Besatzung und das Flugzeug.

Wir kommen über die deutschen Linien, sind über dem besetzten Gebiet. Wir erreichen die Stadt Ch. und finden mit Mühe den dortigen Flugplatz.

Alles geht gut. Ueber die saubere und glatte Landung mit der zerschossenen Se. 111 staunt man. Aber leider mußten wir danach melden: „Beobachter Sch. beim Feindflug gefallen.“

Schein und Wirklichkeit

Abenteuer eines USA.-Journalisten auf der Fahrt von Moskau nach Samara

Der Korrespondent einer Zeitung des nordamerikanischen Mittelwestens legt seine Artikelserie über seine Eindrücke in der UdSSR. In einem Bericht aus Teheran fort. Er beschreibt die traurigen Zustände auf den Sowjet-Eisenbahnen. Der Diplomatenzug habe fünf Tage gebraucht, um die 800 Kilometer zwischen Moskau und Samara zurückzulegen. Er habe keine Nahrungsmittel mitgeführt und sei zwei Tage lang ohne Wasser und Licht gewesen. Das Gepäck habe man in einem Gepädwagen verkauft und einem anderen Zug angehängt, der jedoch anscheinend verlorengegangen sei, da er bei der Abreise des Berichterstatters aus Samara immer noch nicht eingetroffen war. Der Zug sei oft zu langen Aufenthalten genötigt gewesen, weil die Sowjets das Passieren gewisser Zonen nur nachts gestatteten. Desfers seien die Fenstervorhänge von den Schaffnern am hellen Tage heruntergehoben worden. Einmal sei sogar die britische Mission gewarnt worden, zum Fenster hinauszuschauen. Anderer Aufenthalt sei durch deutsche Luftangriffe verursacht worden.

Auf einer Station habe ein Güterzug mit offenen Wagen ankam, die mit Zivilisten überfüllt gewesen seien. Unachtsam

vor Schnee und bitterer Kälte habe dieser Zug bereits seit zwei Wochen dort gestanden. (1)

Der Berichterstatter schildert sodann den Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten in Samara. Bis zu elf Personen müßten im selben Raum schlafen und viele Diplomaten seien gezwungen, die Nächte in ihrem Büro auf eisernen Bettstellen zu verbringen. Sie benötigten ihre Kleider zum Zudecken, da keine Bettdecken vorhanden seien. Um die britische Handelsdelegation zu unterhalten, hätten die Sowjets ein kulturelles Bankett veranstaltet und das Moskauer Ballett nach Samara gebracht.

Die britische Militärmission in der UdSSR habe keinerlei Verbindung mit den Sowjetmilitärbehörden. Es sei unmöglich, irgendetwelche Informationen zu erhalten.

Der USA.-Militärattache Deaton, der nach Washington unterwegs sei, habe nicht einmal die Erlaubnis erhalten, die Moskauer Flugabwehreinrichtungen zu besichtigen. Zwei nordamerikanische Journalisten hätten ebenfalls die Sowjetunion verlassen, weil es unmöglich sei, infolge der Sowjetzensur irgendwelche Neuigkeiten zu melden.

des Kreuzers „Aurora“, Juan Calvo, und der ältere Poltrul an Bord des gleichen Schiffes, Nikolai Filatow. Der Kreuzer „Aurora“ wurde am 16. September im Hafen von Oranienbaum vom Feinde bombardiert. Die beiden oben genannten Offiziere verließen das Schiff und ließen die Besatzung ebenfalls an Land gehen. Ebenfalls wurde Michail Kurganow, Kommandant der „Polaris“ wegen tonterrevolutionärer Agitation zum Tode verurteilt.

Diese Verordnungen scheinen sehr streng gehandhabt zu werden und sind bereits bei mehreren Offizieren durchgeführt worden, darunter bei dem Befehlshaber einer größeren Artillerieformation.

Eine Schraube locker

Churchills „Stahlfalten“ und Roosevelts „albernes Lächeln“.

Ein USA.-Blatt im mittleren Westen zieht einen satirischen Vergleich zwischen der britischen Kriegspolitik und der der Vereinigten Staaten. Während England hinter 20 Meilen Wasser sitze und inaktiv warte, was da kommen möge, strecke Amerika seinen Hals über den 3000 Meilen weiten Atlantik vor, aus Furcht, daß Hitler „zwei leichte Sprünge“ von Dalfan nach Brasilien und von Brasilien nach New York mache. Also müsse entweder bei Churchill oder bei Roosevelt eine Schraube locker sein. Genauere Betrachtungen der Bilder von der Seekonferenz, auf denen Churchills Stahlfalten und eine ähnliche Grimace und Roosevelts albernes Lächeln zu sehen seien, deuteten sichtbar an, daß es nicht leicht für Churchill sei. Die Armeen eines Weltreiches von 500 Millionen Menschen mühten weiter nichts ab als ihre Hofenböden England habe bisher weniger Soldaten verloren als Zivilisten.

Die Nachfolge Englands

Ein Weltschiffahrtspool unter USA.-Oberaufsicht?

Diplomatische Kreise in Washington sagen die Bildung eines Weltschiffahrtspools unter Leitung eines internationalen Ausschusses in Washington voraus, sobald die Aenderungen des Neutralitätsgesetzes verabschiedet seien. Der Zusammenschluß soll die Schifffahrt der ganzen Welt außer den Achsenländern umfassen, wobei die oberste Kontrolle von den Vereinigten Staaten ausgeübt werden soll. Der Poolgedanke, der den jetzt bestehenden britischen Pool ersetzen solle, habe bislang zwar auf britischer Seite eine fähige Aufnahme gefunden, doch erwarte man, daß England sich schließlich fügen und die USA.-Oberaufsicht anerkennen werde.

Man kann es dem ehemals so stolzen „meerbeherrschenden“ England nicht verdenken, wenn es nur widerwillig zugestehen will, daß die Vereinigten Staaten auch auf dem Gebiet der Handelschifffahrt die Nachfolgerschaft Londons antreten.

Eiserner Ring um Leningrad

Sowjetische Ueberschwerveruche über die Rewa gescheitert.

Immer wieder versuchen die in Leningrad eingeschlossenen Bolschewisten die deutsche Einschließungsfront zu durchbrechen, werden aber jedesmal durch das deutsche Abwehrfeuer zum Rückzug gezwungen. So wollten sie am 1. Novem-

ber nach voraufgegangener Artillerievorbereitung mit 40 bis 50 Booten über die Rewa überlegen. Eines dieser Boote wurde durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der deutschen Truppen zum Sinken gebracht, die restlichen Boote zur Umkehr gezwungen. Das gleiche Schicksal hatte ein zweiter Ueberseebereich, den die Sowjets am 2. November mit 17 Booten unternahmen.

Truppen einer deutschen Infanteriedivision zerstörten an der Front von Leningrad fünf ausgebauten sowjetische Bunker, die in den letzten Tagen wiederholt Ausgangspunkt sowjetischer Ausbruchversuche gewesen waren.

Eine deutsche Panzerjäger-Kompanie hat sich in den Kämpfen der letzten Tage im Nordabschnitt der Dsifront besonders ausgezeichnet. Die Nichtschützen und die Kanoniere an den Panzerjägergeschützen dieser Kompanie haben bei Gegenangriffen sowjetischer Panzerkräfte am 31. Oktober und 1. November 14 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Japanische Post unter USA.-Zensur

Als der japanische Dampfer „Tathua Maru“ mit tausend japanischen Bürgern, die in ihre Heimat zurückkehren, in San Francisco ankam, wurde der Deszendenten erstmalig bekannt, daß die USA.-Behörden die Postzensur durchführen. Die bereits an Bord gebrachte Post wurde von der Behörde wieder abgeholt mit der Begründung, daß sie noch einer Zensur unterworfen werden müsse.

83 v. H. des USA.-Volkes gegen Kriegsbeteiligung

Professor O'Brien von der Universität Notre Dame erklärte in einem Presseinterview laut Associated Press, Roosevelt verjage durch seine Brandreden unter dem USA.-Volk Kriegshysterie und Willen zur Kriegsteilnahme zu erzeugen. Die 83 Prozent des USA.-Volkes, die gegen eine aktive Kriegsbeteiligung erheben, müßten ihre Stimme gegen eine Kriegsbeteiligung erheben. Wenn die Vereinigten Staaten gegen den Willen von 111 Millionen Amerikanern in den Krieg hineingezogen würden, sollte dieser Krieg als „Roosevelt-Krieg“ bezeichnet werden. Die Ermüdungen der Freiheit der Meere in Roosevelts Flottentagsrede seien heuchlerisch gewesen. Sie sei bedeutungslos.

Der Reichsfinanzminister in Sofia.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk traf zu einem Besuche in Sofia ein.

„Fliegende Festung“ in Kalifornien abgestürzt

Eine viermotorige sogenannte „Fliegende Festung“ stürzte, wie United Press aus Sacramento meldet, in Kalifornien ab. Zwei Besatzungsmitglieder konnten sich durch Fallschirmab sprung retten, sieben andere werden vermißt.

Bei dem Absturz von zwei Armeejagdflugzeugen fanden außerdem in Kalifornien die beiden Piloten den Tod.

Bei regnerischem Wetter stürzte bei Findlay im Staate Ohio ein Bombenflugzeug der USA.-Armee ab. Die vier Mann Besatzung wurden getötet. Weiter wird aus Honolulu gemeldet, daß ein Jagdflugzeug auf der Suche nach einem vermißten Militärflugzeug ins Meer gestürzt ist. Der Pilot ertrank.

Verbreiten, metzen-, Seifen- und Zigarfabriken. In der Umgebung befinden sich auch umfangreiche Eisenerzlagern.

Die schweren Verluste, die die Sowjets bisher erlitten haben, haben bereits zur Auslöschung zahlreicher großer Verbände geführt. Für die Zeit bis Ende August kann nach den deutschen Ermittlungen mit Sicherheit ein Verlust von rund fünf Millionen ausgebildeter Soldaten der Sowjets angenommen werden. Zum Ausgleich der dadurch entstandenen klaffenden Lücken erfolgten in der Sowjetunion fortgesetzt Einberufungen. Das hat dahin geführt, daß sowjetische Divisionen bereits mehrmals zerschlagen werden konnten. So wurde z. B. in den Kämpfen in der Grenzschlacht von Bialystok und Minsk die 209. sowjetische Schützendivision im Feuer der deutschen Waffen völlig vernichtet. Anfang September wurde dann abermals eine neu gebildete 209. sowjetische Schützendivision ostwärts Smolensk gegen die deutschen Sturmtruppen vorgeworfen mit dem Ergebnis, daß auch sie völlig zerschmettert wurde. Das gleiche Schicksal erlitt ostwärts Smolensk die 18. sowjetische Panzerdivision. Aber auch damit war die Geschichte der 209. sowjetischen Schützendivision noch nicht zu Ende, vielmehr erfolgte nun eine dritte Neubildung. Ähnlich verfuhr die Sowjets in zahlreichen anderen Fällen. Nun mögen zwar die Sowjets durch kurzfristig ausgebildete Reserven zerschmetterte Divisionen wieder aufstellen können, die alte Kampfkraft jedoch vermögen sie diesen Verbänden nicht wieder zurückzugeben. So wird die Sowjettruppe mit dem Fortgang der Zeit immer nur schwächer und schlechter. Das bedeutet also, daß die Folgen der deutschen Vernichtungsstrategie auch durch Kunstgriffe nicht wieder rückgängig gemacht werden können! Der Zusammenbruch der Sowjetunion ist schon heute besiegelt, gleichgültig, wie lange die Bolschewisten den Todeskampf ihres Systems in die Länge ziehen.

53000 Gefangene auf der Krim

Die Sowjets in zwei Gruppen zersprengt. — Zehn Fluchtschiffe versenkt, 14 weitere schwer beschädigt. — Bomben auf Sewastopol. — In der Frontmitte Kurlf genommen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Druck der scharfen Verfolgung durch deutsch-rumänische Verbände wurde der in der Krim geschlagene Gegner — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — in zwei Gruppen zersprengt, von denen die eine über Sewastopol, die andere über Kerisch zu entkommen versucht. Im Angriff auf die zur Flucht dieser Kräfte bereitgestellten Transporter hat die Luftwaffe zehn Handelsschiffe mit zusammen etwa 38000 Mann, durch Bombentreffer versenkt, vierzehn weitere schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Sewastopol und das Hafengebiet von Jalta sowie militärische Ziele in der Strafe von Kerisch und an der Nordostküste des Schwarzen Meeres. Ein großes Schwimmbad erhielt Bombentreffer schwerer Kalibers.

Bei den Durchbrüchen und Verfolgungskämpfen auf der Krim wurden bisher insgesamt 53175 Gefangene eingebracht sowie 230 Panzerkampfwagen, 218 Geschütze, mehrere Panzerzüge und große Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Ferner wurden über dreizehntausend Minen beseitigt, die zur Verhinderung unseres Vormarsches ausgelegt waren.

Italienische Truppen nahmen im Donezbecken weitere Industrieorte durch Kampf in Besitz.

Im mittleren Abschnitt der Dsifront wurde gestern — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die als Eisenbahnknotenpunkt und Industriezentrum bedeutsame Gebietshauptstadt Kurlf durch Infanterie- und Panzerverbände genommen.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 4000 BRT. und trafen sechs Schiffe so schwer, daß mit weiteren Verlusten gerechnet werden kann.

In Nordafrika zersprengten deutsche Kampfflugzeuge Aufsammlungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sollum. Bei Luftangriffen auf die Nebe von Suez wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. vernichtet.

Kampfbewegungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

La Valetta erneut bombardiert

Italienisches Lazarett in Ostafrika von Britenfliegern angegriffen.

DNB. Rom, 3. November. — Der italienische Wehrmachtbericht vom 3. November hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta.

In Nordafrika beträchtliche Tätigkeit unserer Artillerie an der Tobrukfront. Angriffsversuche des Feindes wurden sofort zurückgewiesen. Im Verlauf eines Luftangriffes auf das Gebiet von Bengasi wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Es gab ein Todesopfer und einige Verwundete unter der arabischen Bevölkerung. Im Luftkampf schossen unsere Jagdflugzeuge eine englische Maschine ab.

In Ostafrika bombardierten und belegten englische Flugzeuge das Feldlazarett von Culquabert, das deutlich mit dem Rot-Kreuz-Abzeichen gekennzeichnet war, mit MG.-Feuer. Unter den Verwunden sind Dwyer zu beklagen. An den Fronten von Itala und Gelga für unsere Truppen günstig verlaufende Gefechte. Der Feind ließ einige tote sowie Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück.

„Bande von Dieben“

Auffällige Sowjetbefehle in finnische Hand gefallen.

Den finnischen Truppen sind einige Originaldokumente in die Hände gefallen, aus denen zu ersehen ist, daß die Disziplin unter den Verteidigern Santos (Hangö), des sowjetischen Stützpunktes in Finnland, und in Leningrad zu wünschen übrig läßt.

Der Befehlshaber der sowjetischen baltischen Flotte stellt in seinem Tagesbefehl vom 4. Oktober 1941, Kronstadt, fest, daß die Offiziere, die politische Zeitung, die Partei und Kommandoorganisationen nicht genügend Aktivität zeigten, um eine echte bolschewistische Ordnung unter den Truppen herzustellen.

Weiter heißt es: Seit längerer Zeit ist im Fliegergeschwader 44 eine Bande von Dieben tätig, die allerlei den Befehlshabern gehörende Gegenstände, Fliegerhelme, flintenweise Bobta, Honig, ja sogar Hühner gestohlen hat. Diese Bande hat bisher noch nicht festgenommen werden können. Die Säuferei in dem gleichen Geschwader, so stellt der Tagesbefehl fest, hat nunmehr derartige Formen angenommen, daß die Kampftaugen darunter leiden. Eine ganze Anzahl Besatzungsbeamter, Nazarov, Platonow usw. es folgen zahlreiche Namen) beteiligen sich ständig daran sowie am Kartenspiel. Dies führte am 25. September zu einer Schlägerei, bei der sogar Waffen gebraucht wurden.

Weiter hebt dann das gefundene Dokument hervor, daß mehrere Offiziere wegen Feigheit zum Tode verurteilt und erschossen worden sind, darunter der Kommandant

Ritterkreuz für entscheidende Waffentaten

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bauer, Abteilungscommandeur in einem Flak-Regt. Major Oskar Bauer hat durch sein persönliches tapferes Beispiel die Männer seiner Batterien zu höchsten Leistungen mitgerissen und zu schlagenscheidenden Waffentaten geführt.

Roworkijst empfindlich getroffen

Der zweitgrößte Sowjethafen am Schwarzen Meer Roworkijst, die etwa 100 000 Einwohner zählende Hafenstadt am Ostufer des Schwarzen Meeres und am Fuß des Kaukasus, lag am 2. November längere Zeit unter der Wirkung eines deutschen Bombenangriffs.

Beim Angriff auf die Hafenanlagen erhielt u. a. ein modernes Schwimmbad zwei Volltreffer schwerer Kalibers. Weitere Treffer lagen in Hafenanlagen und anderen kriegswichtigen Zielen und richteten schwere Zerstörungen an.

Nach Sewastopol ist Roworkijst der wichtigste Kriegshafen der Sowjets am Schwarzen Meer. Er wurde im Lauf der letzten Jahre nach modernsten Gesichtspunkten weitgehend ausgebaut. Zahlreiche große Lagerhäuser, Docks und Getreideelevatoren weisen auf die Bedeutung dieses Plazes als Handelshafen hin. Auch als Rüstungszentrale des kaukasischen Raumes kommt dieser Stadt höchste Bedeutung zu.

Bomben auf die rückwärtigen Verbindungen

Sehr schlechte Wetterverhältnisse hielten die deutsche Luftwaffe im Lauf des 2. November nicht davon ab, an der gesamten Ostfront die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten weiter wirksam zu bekämpfen. Truppenansammlungen und Kolonnen im Südsüdwest der Front wurden durch Bomben und Bordwaffen zerstört und zerstört. Mehrere Befestigungen waren ihre Bomben inmitten wichtiger Schienenstränge und unterbrachen dadurch bedeutende Strecken der Bolschewisten. Einem Kampfflugzeug gelang es, einen nach Osten fahrenden vollbeladenen sowjetischen Transportzug zu erzielen.

2770 Kilometer Kabel eingebaut

An den Erfolgen der deutschen Heeresverbände in den letzten Tagen hat auch die Nachrichtentruppe wieder großen Anteil. Ein treffendes Beispiel hierfür bieten die technischen Leistungen einer deutschen Nachrichtenabteilung, die seit Beginn des Ostfeldzuges 2770 Kilometer Kabel eingebaut und weitere umfangreiche Leistungen in fast derselben Länge abgebaut hat. Ihrem Einsatz ist es zu danken, daß in den Riefenräumen des Kriegsschauplatzes im Osten die Überlegenheit der deutschen Führung voll zur Auswirkung kommen konnte.

Great Yarmouth bombardiert

Trotz wenig günstiger Wetterlage griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. November Great Yarmouth an. Die Befestigungen waren ihre Bomben in die Anlagen dieses für die Fischerei in der Nordsee und damit für die Versorgungslage der britischen Insel wichtigen Hafens.

Durch die starken Verluste, die die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe den britischen Atlantik-Gesetzungen laufend beibringen, sind die Briten gezwungen, durch weitgehende Ausnutzung ihrer Fischereimöglichkeiten ihrer schwierigen Ernährungslage zu begegnen.

In 26 Monaten 17000 Mann Verluste

Ein bemerkenswertes Eingeständnis Londons 17 000 Mann hat die britische Luftwaffe in 26 Monaten verloren. Zu diesem Eingeständnis muß sich jetzt der britische Nachrichtendienst bequemen. Dies bedeutet eine durchschnittliche monatliche Einbuße von 650 Mann.

In deutscher Hand befindet sich eine stattliche Anzahl nicht-englischer Piloten, die zwar für die britische Luftwaffe flogen und sich opferten, von den Briten aber in der Zahl 17 000 nicht berücksichtigt sind. Der hohe Anteil von Nicht-Engländern an den schweren Verlusten der britischen Luftwaffe ist ein wichtiger Beitrag zu der Tatsache, daß sie zur Schonung ihres eigenen Blutes nicht genug fremde Helfer bekommen kann.

Außer in den letzten Tagen des Oktober, an denen zudem die britische Lufttätigkeit über dem Kanal und über dem Nordseegebiet sehr schwach war, wurden mehrere polnische und australische Piloten nach Besuch durch die deutsche Abwehr als Leichen geborgen. Außerdem gerieten folgende Nicht-Engländer in deutsche Gefangenschaft:

- B./D. Daniel, Gilmore Cecil, Grt.-Nr. 3 1516, Heimatanschrift: Mr. C. Daniel, Strong City, Kansas, USA.
B./D. Floody, Clarke Wallace, Grt.-Nr. 3 5481, Heimatanschrift: Mrs. C. W. Floody, 531, Brunswick Avenue, Toronto, Canada.
B./D. Fekler, Morris Wilbur, Heimatanschrift: Mr. A. S. Fekler, Los Altos, California, USA., Box 435.

Es wird langsam Zeit

DNB. Berlin, 3. Nov. Im Zuge der Londoner Beschwichtigungsreden für die immer nervöser werdenden Briten sprach am Sonntag auch ein gewisser John Rainer. Die Engländer, so erklärte der besonders talentierte Berufungsapostel, brauchen eine lange Zeit, bis sie aufwachen, wenn sie aber aufgewacht seien, dann wirkten sie schodartig auf den Feind. Auf die allgemeine Frage, wann denn England endlich mit den „Boys“ beginnen werde, mußte er antworten, die Briten begannen jetzt, die Sache ernst zu nehmen.

Dieser britische Valbriansprecher, der sich so nachsichtig und kaufmännisch gebärdet, hat wohl den Schlaf noch nicht ganz aus den Augen gerieben. Die deutsche Wehrmacht hat bekanntlich inzwischen einige „Affordarbeit“ geleistet und die Briten dürfen sich bald „ins Geschäft“ kommen. In Erwartung dieses Schocks aber entstehen so blödsinnige Reden wie die des Mr. Rainer.

Zehn große Truppentransporter in Krimhäfen versenkt

Fluchtversuche der Bolschewisten vereitelt DNB. Berlin, 3. Nov. Durch die Erfolge der deutschen Truppen auf der Krim werden die Reste der geschlagenen bolschewistischen Divisionen immer enger auf den Südspitzel der Halbinsel zusammengedrängt. Sie müssen jetzt zwischen drei Möglichkeiten wählen: völlige Vernichtung, Gefangennahme oder Flucht über das Schwarze Meer.

Alle Versuche der Bolschewisten, mit bereitgestellten Schiffen zu entkommen, werden aber durch die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafenanlagen vereitelt. So haben deutsche Kampfflugzeuge am 2. November zehn große Truppentransporter von etwa 10 000 BRK., der durch eilige Flucht dem deutschen Bombenangriff zu entgehen versuchte. Der über uns über mit fliehenden Bolschewisten beladene Transporter erhielt mehrere Volltreffer und versank in kurzer Zeit.

Vertliches und Sächsisches

Bulsitz Meißner Seite. Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft. Zu einem schönen Kameradschaftsabend hatte die Kriegerkameradschaft Bulsitz Meißner Seite eingeladen. Einen herzlichen Willkommensgruß entbot der Kameraden und den Kameradenfrauen zu Beginn des Abends Kriegerkameradschaftsführer Adolf Zinke, anschließend einige Bekanntmachungen des NS-Reichskriegerbundes zur Kenntnis bringend. Er gedenkt in ehrenden Worten unserer Wehrmacht und den gefallenen Kameraden. Eine Minute stillen Gedenkens zu Ehren der Gefallenen widmete die Kameraden und erheben sich von den Bläsen. Anschließend folgen einige Bildszenen vom Kriegsschauplatz im Osten. Mit Interesse verfolgten die Anwesenden den Einsatz unserer unergleichlichen herrlichen Wehrmacht. Weiter folgten nun eine Reihe Stimmungen, so vom großen Krieg 1914-18, auch von der neuen Wehrmacht, u. a. ein Film vom Leben unseres unvergesslichen verstorbenen Reichspräsidenten Hindenburg. Es war ein Kameradschaftsabend, wie er sein soll. Zum Schluß sprach in zündenden Worten Kreispropagandaobmann Kamerad Frenzel und überbrachte die Grüße des Kreisverbandes Kamenz. Er dankt der Kameradschaft für ihren vorbildlichen Einsatz und ihre immer bewiesene Opferbereitschaft. Er streifte das große politische Geschehen — den Großdeutschen Freiheitskampf, wo Front und Heimat eine gewaltige große Gemeinschaft bilden. Gerade die alten Soldaten, die auch heute in enger Fühlungnahme mit den Soldaten an der Front stehen, erweisen so recht, was es heißt, Frontsoldat zu sein. Mit den Worten: Opfergemeinschaft — Kameradschaft — und Treue dem Führer beschließt Kamerad Frenzel seine Ausführungen. Kriegerkameradschaftsführer Adolf Zinke dankt allen und beschließt den schönen Abend mit dem Treuegelöbnis an den Führer und seine Wehrmacht.

Feldpost auch an Handels-Matrosen. Den Besatzungen von Handelschiffen, die in Diensten der Kriegsmarine fahren, sind die Gebührenvergünstigungen der Feldpost zugestanden worden. Die Sendungen müssen in der Anschrift außer dem „merk Feldpost“ den Namen und die Dienststellung des Empfängers, den Namen des Handelschiffes und die Angabe derjenigen Kriegsmarinestellung (K. M. D.) tragen, die das Schiff betreut. K. M. D. im Heimatgebiet (einschl. K. M. D. Rotterdam) sind dabei in offener Anschrift anzugeben, K. M. D. in den besetzten Gebieten mit der Feldpostnummer zu bezeichnen.

Spitzerfischere Wachuinterstände im Luftschutz. Für die Notbeleuchtung von Werken und die Brandwachen im Luftschutz und erweiterten Selbstschutz sind spitzerfischere Unterstände erforderlich, die als Luftschutzzellen zum Betrieb zugelassen werden. Im „Nautischen Luftschutz“ wird eine solche Luftschutzzelle beschrieben, die für sich ihre amtliche Genehmigung erhalten hat. Der Wachuinterstand besteht aus einzelnen bewehrten Kiesbetonplatten, die fabrikmäßig hergestellt werden. Die Zellen können in wenigen Stunden aufgestellt werden. Solche Wachuinterstände sind bereits in vielen lebenswichtigen Gebäuden im Dachgeschoss aufgestellt worden.

Leuchtende Lichtschalter. In Fachkreisen ist seit langem die Bedeutung des Leuchtalters im Dienste der Unfallverhütung und der Annehmlichkeit erkannt worden. Wie im „Sozialen Wohnungsbau“ mitgeteilt wird, stehen solche Leuchtalters bereits zur Verfügung, bei denen die Leuchtwirkung durch eine im Schalter angeordnete Mergalliumlampe erreicht wird. Teile der Schalterplatte oder der Druckknopf beim Klingelbrücker bestehen aus einem durchsichtigen Werkstoff, der von den Lichtstrahlen des Leuchtalters durchleuchtet wird. Das gedämpfte rötliche Licht ist auch auf größerer Entfernung gut sichtbar. Die Betriebskosten des Leuchtalters sind minimal, wird doch erst in drei- bis vierjähriger Betriebszeit eine Kilowattstunde verbraucht.

Neue 3/4prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941. Da die 3/4prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge 4, fällig am 16. 1. 1942, verfallen sind, stellt das Reich nunmehr auf den Inhaber laufende 3/4prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge 5, fällig am 16. 5. 1942, mit Zinsscheinen per 16. 5. 1942 ff. zur Verfügung. Der Zinslauf beginnt am 16. 11. 1941. Die Ausgabe erfolgt zum Kurse von 99 v. H. unter Stückzinsberechnung (bis zum 16. 11. 1941 abzüglich Stückzins) zuzüglich Börsenumsatzsteuer.

Weitere Ausgabe von Kraftfahrzeugbriefen. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß künftig für Kraftfahrzeuge, denen Briefe noch nicht zugeteilt worden sind, Kraftfahrzeugbriefe in folgenden Fällen auszufertigen sind: 1. bei jeder Befassung der Zulassungsstelle mit solchen Kraftfahrzeugen, 2. bei Bewirtelung oder Umschreibung, 3. auf Anforderung des Statistischen Reichsamts, 3. auf Anforderung der zuständigen Wehrersatz-Inspektion.

Blauen. Drei Jahre Frauenmilch-Sammelstelle. Die von Kinderarzt Dr. Eckardt betreute Blaue Frauenmilch-Sammelstelle kann in Kürze auf ihr dreijähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat im Laufe dieser Zeit feuchtschwer gewirkt und stellt einen bedeutsamen Faktor im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit dar. Rund fünfzig Spenderinnen aus Blauen und Umgebung liefern die Milch, die allen Bevölkerungsgruppen zu Gute kommt. Der höchste Tagesüberschuß einer Spenderin betrug 2,9 Liter. Die höchste an einem Tag gesammelte Menge Frauenmilch erreichte 14,2 Liter, die höchste Monatsmenge 320 Liter.

Blauen. Folgen gefährlichen Spiels. In dem nahen Drochhaus hatte der neun Jahre alte Sohn eines Bauern eine Sprengkapsel gefunden. Trotz der zahlreichen Warnungen konnte es der Junge nicht unterlassen, den gefährlichen Gegenstand mit einem Hammer zu bearbeiten. Die Folge war eine Explosion, bei der dem Jungen ein Finger weggerissen wurde. Außerdem erlitt der Knabe Verletzungen am Unterleib.

Bad Elster. Ein goldenes Doktorjubiläum. Sanitätsrat Dr. med. Hofmann feierte das goldene Doktorjubiläum. Der Jubilar hat 33 Jahre hindurch in Bad Elster praktiziert und sich für die gesundheitliche Bereinerung von Einwohnern und Kurgästen, aber auch für die Belange von Bad Elster als Heilbad eingesetzt. Ende 1940 siedelte Dr. Hofmann nach Sommerfeld über.

Crimmitschau. 500 Mark gewonnen. Im Schloßbräu wurden von einer Soldatenbraut auf ein Los vom Glücksmann 500 Mark gewonnen. Damit sind bisher in Crimmitschau insgesamt vier Gewinne in dieser Höhe zur Auszahlung gekommen.

Meerane. Eine Stiftung von 100 000 Mark. Anlässlich eines Betriebsappelles der Firma Gebr. Bochmann in Meerane, Reich. Weberien, dem u. a. auch der Kreisobmann der DNK, Rühlka, Glaucha, beisehete, gab Betriebsführer Franz Bochmann die Errichtung einer „Gebrüder-Bochmann-Stiftung“ bekannt. Aus den Erträgen dieser Stiftung sollen Altersrenten, Witwen-, Waisen- und Sterbegelder gezahlt werden. Die Gesellschaft nahm von der Stiftung, die mit 100 000 Mark beziffert wird, mit großer Freude Kenntnis.

Wann wird verdunkelt?

Vom 4. November 17,26 Uhr bis 5. November 8,03 Uhr

Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit

Wochenpruch der NSDA. Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt. Adolf Hitler.

Die Geschichte nennt die Namen vieler befähigter Staatsmänner, die lange Zeit hindurch erfolgreich für die Nation eintraten, zu der sie gehörten, und die doch einer höchsten Belastungsprobe nicht gewachsen waren, weil sie im entscheidenden Augenblick die Nerven verloren. Die Folgen waren falsche Entschlüsse, die nicht selten zu Katastrophen führten. Andere dieser Männer wieder gelangten nicht an das Endziel ihrer Pläne, weil sie die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, nicht richtig beurteilten, so daß sie sich auf Kompromisse einließen, die bei fester Entschlossenheit und eiserner Zähigkeit zu vermeiden gewesen wären.

Die wahrhaft großen Staatsmänner haben in ihrem Handeln den kritischen Punkt überwunden. Es ließen sie weder die Nerven im Stich, noch konnten Zwischenfälle, wie sie niemals ausbleiben, ihr Festhalten an dem als richtig erkannten Weg beeinflussen. Das waren die Männer, die nach Mussolinis Wort Geschichte machen, und das waren die Männer, in deren Reihen Friedrich II. und Bismarck standen, in deren Reihe heute Adolf Hitler getreten ist. (NSG.)

Gewaltige Erfolge der Finnen

Schwere Verluste der Bolschewisten bei Petroski. Nach der Eroberung von Petroski durch finnische Truppen werden nun die Zahlen der gefallenen und in Gefangenschaft geratenen Sowjets bekannt. In diesen Kämpfen verloren die Sowjets 18 000 Mann an Toten und an Gefangenen 5000 Mann. In der angeführten Zahl der Gefallenen sind die zahlreichen Toten nicht einbezogen, die noch in den Wäldern liegen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die sowjetischen Kräfte, die den Finnen in diesen Gebieten gegenüberstanden, bestanden aus drei verstärkten Divisionen.

Mehrere sowjetische Schiffe vernichtet.

Die finnischen Luftstreitkräfte haben wiederum die Murmanbahn bombardiert. Auf dem Onega-See wurden feindliche Schlepper und Fräher mit Maschinengewehrfeuer beschossen, ferner wurden feindliche Schiffe im östlichen Teil des finnischen Meerbusens angegriffen. Bei einem Angriff auf drei feindliche Motortorpedoboote wurden zwei durch Beschuß sofort zum Explodieren gebracht. Ein feindlicher Zerstörer und zwei Kanonenboote, die zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls unter Feuer genommen. Eins der Kanonenboote geriet in Brand.

Das nordamerikanisch-japanische Verhältnis

Ein Kommentar der Domei-Agentur.

Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur Domei hat Ministerpräsident Tojo eine Sonderprüfung des Reichstages einberufen, um der Nation die außerordentlich kritische Lage vor Augen zu führen, der Japan gegenübersteht. Seit Regierungsantritt war Tojo bestrebt, so betont Domei, die Verwaltung neu zu ordnen, um eine vollkommene Einheit der Verwaltung und der Strategie herbeizuführen. Andererseits sei er dabei, die Kriegsstruktural in den verschiedensten Gebieten des nationalen Lebens zu vollenden. In dem Domei-Kommentar heißt es weiter wörtlich: „Trotz aller Bemühungen hat die Spannung im Pazifik mehr und mehr zugenommen. Diese wachsende Spannung ist einzig und allein auf die Verstärkung der von USA. geführten Einkreisungsbestrebungen gegen Japan zurückzuführen. Wenn die Vereinigten Staaten — anscheinend weil sie die Volkskraft Japans unterschätzen — durch wirtschaftlichen Druck und ohne zu den Waffen zu greifen, Japan zwingen wollen, seinen Plan zum Aufbau einer ostasiatischen Wohlstandssphäre fallen zu lassen, dann muß hervorgehoben werden, daß Japan unmöglich auf diese Politik verzichten kann, die mit dem Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien untrennbar verbunden ist.“ Inzwischen muß festgestellt werden — so schließt der von Domei veröffentlichte Kommentar —, daß Japan jetzt keine kriegsmäßige Struktur aufgebaut hat und daß es bereit ist, jeder kommenden Situation entgegenzutreten.



Eine Waise für den gefallenen Sohn des Duce. Zum ehrenden Gedenken an Bruno Mussolini wurde im Tasso-Gymnasium, der früheren Schule des Sohnes Mussolinis, eine Waise entlassen. Unser Bild: Die Einweihungsfeier im Tasso-Gymnasium in Rom. Weltbild (M.)

Kann ich nicht Donbaumeister sein, behau ich als Steinmetz einen Stein. Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand, trag ich Mürtel herbei und Sand. Rudolf Baumdach.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Bulsitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Bulsitz. — Preisliste Nr. 6



NSDAP.

Liebe Hausfrauen des Ortsgruppenbereichs Pulsnitz
 In einem der nächsten Nachmittage kommen Sammler zu Euch und bitten um Flaschen. Halte diese bitte bereit! Gesammelt werden Weißwein- und Rotweinflaschen, Sekt- und Vorkaschen, nicht unter 1/2 Liter Inhalt. Nicht gesammelt werden Bier-, Selterwasser- und medizinische Flaschen.
 Der Ortsbeauftragte für die Altmaterialverwertung.

**„WdM-Werk — Glaube und Schönheit“
 Gruppe 12 A/178 Pulsnitz**

Der Gemeinschaftsabend findet nicht am Mittwoch, 5. 11., sondern erst am 12. 11. statt. Diese Woche laufen alle Arbeitsgemeinschaften weiter.

Fähnlein 16/178

Mittwoch stellt Zgg. 1 14.50 in Pulsnitz, Zgg. 2, 3, 4 stellt 16 Uhr in Pulsnitz.

Sf. 13/178 Döhrn

Mittwoch stellt die Schar 20 Uhr am Dörner Hb-Heim.

WdM-Werk „Glaube und Schönheit“ Döhrn

Diese Woche keine Gymnastik, dafür machen wir morgen Mittwoch das Heim sauber. Pünktlich 20 Uhr ist jedes Mädel mit Eimer, Scheuerholz und Bürste im Heim. Jegliche Entschuldigungen gibt es nicht.

Silber-Jugend Schar 3/14 Obersteina, Niedersteina, Weißbach
 Unser nächster Dienst findet erst am Donnerstag, 6. Nov., 20.30 Uhr bei Kluge statt. Papier, Bleistift u. Spende für Kameradenbetreuung mitbringen.

Gesellschaft 14/178 A-Schar

Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienst in der Schule Obersteina

WdM Obersteina

Morgen Mittwoch 20.15 Dienst in der Schule zu Obersteina.

Schar 1/14/178 Oberlichtenau

Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienst an der Schule. Papier und Bleistift mitbringen.

WdM Standort Oberlichtenau

Morgen Mittwoch 20.30 Uhr Dienst in der Schule. Besprechung wegen der Arbeitsgemeinschaft.

Das derzeitige Ringen

ist ein weltgeschichtlicher Entscheidungskampf, der nur mit einem totalen Sieg einer Seite enden kann. Für einen solchen Sieg bringt jeder jedes Opfer, die Front durch ihren unvergleichlichen Einsatz, die Heimat im Kriegswinterhelfswert

Inferieren bringt Gewinn

Unsere neuzeitliche

fahrbare Dämpfanlage

haben wir in Betrieb.

Zur Zeit **Lichtenberg** bei A. Seifert, E. Kotte Besichtigung gerne gestattet.

Spar-, Kredit- u. Bezugsverein e. G. m. b. H. Pulsnitz i. Sa. Fernruf 74

NB. Genehmigungsanträge sofort stellen.

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Sie sagten vorhin, daß der Einbrecher ein Eingeborener gewesen sei!“

„Ja. Er trug einen weißen Turban.“

„Dann sehe ich völlig klar. Es ist derselbe Mann, der mich schon im Wimblon-Hotel überwachte. Er ist kein Einbrecher, wie Sie glauben — oder doch wenigstens kein Dieb im üblichen Sinne, der es auf Geld und Wertgegenstände abgesehen hat.“

Thomsons Erstaunen wuchs. Er hielt das Gesicht etwas vorgebeugt, als er, die Wahrheit ahnend, fragte:

„Sie glauben doch nicht etwa, daß der Mann im Auftrage der Polizei handelte?“

„So ist es, Herr Thomsen. Mr. Levington, mit dem ich soeben soupierte, ist Beamter des britischen Geheimdienstes!“

Thomson pfiff durch die Zähne.

„Ach, so einer ist das! Daß ich nicht gleich darauf gekommen bin. Aber trotzdem muß man sich doch eigentlich wundern, daß der Mann sich solche Umstände macht. Warum nimmt er Sie nicht einfach fest, wenn er doch weiß, daß Sie Deutsche sind?“

„Darüber ist man sich eben nicht ganz im klaren, Herr Thomsen. Ich wohnte nämlich schon im Wimblon-Hotel unter dem Namen Mirlees. Daß ich trotzdem in Verdacht geriet, hat seine bestimmten Gründe. Ich kam vorgestern gerade dazu, wie man achtzehn in Benares ansässige Deutsche mit dem Gummihüpfel zusammentrieb und sie mit einem Kraftfahrzeug in ein Internierungslager brachte. Und Sie können vielleicht errathen, was es für mich als Journalistin bedeutete, daß ich gerade in diesem Augenblick meinen Photoapparat bei mir hatte.“

„So, so, jetzt verstehe ich“, antwortete der Chefingenieur. „Das stolze Albion hat Angst, Sie könnten Ihre Photos veröffentlichen, bevor noch der Krieg zwischen England und

Deutschland ausgebrochen ist! Weil man sich aber im Zweifel darüber war, ob man schließlich nicht doch eine Engländerin vor sich hatte, hegte man einen Beamten des Geheimdienstes hinter Ihnen her, der Ihnen die Bilder abjagen sollte, ohne die britische Regierung dabei zu kompromittieren. Nun wird mir auch der Zusammenhang des Gespräches klar, das ich heute abend hörte.“

Sie nickte.

„So ungefahr ist es, Herr Thomsen. Aber ganz ist ihnen ihr Vorhaben doch nicht gelungen. Man hat mir zwar die Kopien gestohlen, doch die bereits entwidelte Aufnahme ist noch immer in meinem Besitz.“ Sie zog aus dem spigen Ausschnitt ihres Kleides ein sorgfältig eingeschlagenes Photo heraus und reichte es dem Chefingenieur.

Das Bild zeigte einen großen Autobus, in dem unter den Augen der Eingeborenen die zusammengetriebenen Deutschen abtransportiert wurden.

„Eine sehr gutgelungene Aufnahme, die den britischen Kriegsherrn in London mehr als fatal sein wird, wenn man sie veröffentlicht“, sagte Thomsen, das Bilddokument zurückgebend. „Wissen Sie übrigens, daß morgen in Patna die Pässe kontrolliert werden?“

„Nein, davon ist mir nichts bekannt. Aber das ist ja auch gänzlich gleichgültig. Wenn die Rega morgen früh in Patna anlegt, werde ich nicht mehr an Bord sein; vorausgesetzt, daß meine Festnahme nicht schon in der nächsten Stunde erfolgt. Ich rechne damit, daß Levington, wenn er meine Papiere zu sehen bekommt und erfährt, daß ich Deutsche bin...“

„Das wird keinesfalls geschehen, Fräulein Hanna“, antwortete Thomsen ruhig. Doch lag in seinen Worten eine größere Zuversicht, als er fühlte. „Wir werden noch diese Nacht gemeinsam das Schiff verlassen. Was aber diesen Agenten des Geheimdienstes anbetrifft, so überlassen Sie den Mann ruhig mir. Ich will schon mit ihm fertig werden.“

Ein bitterer Zug grub sich um ihre Mundwinkel. Sie ergriff seine Hand und er verspürte, wie ihre Finger zitterten; ein Zeichen, daß die Spannung ihres Körpers sich löste. Es sollte keine Furcht, kein Begehren, kein Alleinsein mehr für sie geben? Sie hatte jetzt einen Menschen gefunden, dem sie vertrauen durfte, der sich ihrer helfend annahm? Und ganz plötzlich perkte es feucht in ihren dunklen Augen.

Trotzdem Thomsen als Seemann nicht allzuviel von dem

Umgang mit Frauen verstand, tat er das einzig Richtige. Er nahm ihre kleine Hand und sprach tröstend auf sie ein.

Doch ganz plötzlich brach er ab. Hannas Kabinettür war nur angelehnt. Draußen auf dem Gang wurden Schritte hörbar, die rasch näherkamen.

Das junge Mädchen kniete sofort nieder und machte sich an das Einräumen ihrer am Boden liegenden Wäschestücke. Thomsen, der angestrengt lauschte, verspürte ein Kieselstein, als ob ein Molch sich von seinem Halswirbel nach den Gelenken hinunterschiebe.

Hatte der Eingeborene seinem Herrn schon Bericht erstattet und ihm Hannas Papiere ausgehändigt? Kam man vielleicht, um das junge Mädchen festzunehmen?

Die Schritte näherten sich schnell der Kabinettür, wo sie haltmachten. Dann klopfte es leise und Mr. Levington erschien auf der Schwelle.

„Wo stecken Sie denn so lange, Mrs. Mirlees? — Entschuldigen Sie, wenn ich störe!“ Der Engländer verbeugte sich vor dem Chefingenieur und sah mißtrauisch von einem zum anderen. Als er die am Boden zerstreut liegenden Wäschestücke gewahrte, fügte er fragend hinzu: „Ist Ihnen etwas zugestoßen, Mrs. Mirlees?“

„In Mrs. Mirlees Kabine ist soeben eingebrochen worden!“ antwortete Thomsen an Stelle des jungen Mädchens. „Nicht möglich!“ erwiderte der Engländer, Erstaunen und Empörung heuchelnd. „Ist Ihnen etwas gestohlen worden?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich habe noch einmal Glück gehabt. Der Dieb ist von Mr. Burton überrascht und verschleht worden“, antwortete sie, ohne dabei den Kopf zu heben.

„Was Sie nicht sagen. Das ist ja großartig. Sie haben den Einbrecher gesehen, Mr. Burton?“ wendete der Brite sich dem Chefingenieur zu.

Die Augen der beiden Männer trafen sich. Aber so sehr der Engländer auch forschte, außer einem Vorstieben des Unterkiefers, blieb Thomsens Ausdruck unverändert.

„Ja, ich habe den Einbrecher gesehen, Mr. Levington! Leider ist er mir in der Dunkelheit entkommen“, antwortete Thomsen und schilderte mit kurzen Worten sein nächtliches Erlebnis, ohne dabei zu erwähnen, weshalb er sich an der Kabinettür des jungen Mädchens zu schaffen gemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Efasit PUDER

Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allein, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhilft bei Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Liniment.

Streu-Dose 25 Pfg. Nachfüllbeutel 50 Pfg.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.



Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unsere herzlichsten Dank

Alwin Kunath u. Frau Emma geb. Schäfer

Pulsnitz, Großdöhrsdorfer Str. 6

Technische Nothilfe

Heute abend 20 Uhr **Dienst** für alle mit der techn. Truppe Der Ortsführer.

Weibliche **Arbeitskräfte** tageweise oder stundenweise sofort gesucht für Betrieb

Köhlers Stammhaus
 Inh. W. Günther
 Sonig- und Lebkuchen
 Adolf Hitler-Strasse 19.

Deckel von Kinderstühlchen in Pulsnitz von Feldstr. bis Krankenhaus verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen in der Polizeiwache abzugeben.

Kinderstrumpf und Strickzeug von Obersteina nach Döhrn verloren. Gegen Belohnung abzugeben Rathaus Döhrn, Zimmer 5.

Alte Schallplatten kauft jeden Posten **Musikhaus Berndt**, Schießstraße 22.

Ruhige Nerven, Gesünder Schlaf durch Boldian-Perlen Lebensfröhlichkeit — 30, Packung 1—

Zu haben in Drogerien

Schützenfrauen

Nächsten **Donnerstag, 6. Oktbr.**, abends 8 Uhr **Ratskeller**. Kuchen mitbringen.

weil MAGGI WÜRZE so ergiebig ist

empfehlte sich ganz von selber Sparsamkeit, da **reicht ein kleiner Vorrat lange Zeit.**



LANDE SPEZIALITÄT

MOKRI

ohne MOKRI ohne

eine kleine Köstlichkeit



O Schicksal wie bist du so hart!

Für uns noch unfaßbar, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein so innigstgeliebter unvergeßlicher Gatte, der beste Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Uffz. Kurt Petschke

im blühenden Alter von 27 Jahren am 17. Oktober 1941 bei einem Sturmangriff im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland fand.

In unsagbarem Herzeleid **Frieda** verw. **Petschke**, geb. Hausdorf seine beiden Kinder Werner u. Irmtraud im Namen aller Hinterbliebenen Lichtenberg, Großdöhrsdorf, Pulsnitz M. S.

Lest Eure Heimat-Zeitung!

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen ehren-den Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Friedrich Ernst Herrlich sprechen wir hierdurch allen unseren tiefempfundnen Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Witwe Lina Herrlich**

Niedersteina, den 4. Nov. 1941.